

der der Parteileitungen sind und daß die Genossen in den gewählten Leitungen der Gewerkschaft - nahezu 50 Prozent - in ganz besonderem Maße die demokratische Mitarbeit aller Gewerkschafter anregen. „Noch nicht zufrieden sind wir insgesamt mit dem Anteil der Genossen an den Vertrauensleuten, denn es sind nur 13 Prozent“, meint Siegfried Kotowski und verweist auf die Vorbereitung der besten Gewerkschafter als Kandidaten und auf die bevorstehenden Gewerkschaftswahlen.

Worauf gewerkschaftliche Aktivität besonders lenken?

Wolfgang Grzesko unterstreicht: „Als Gewerkschaftsorganisation brauchen wir natürlich die Kampfkraft der Parteiorganisation im Wettbewerb und im Leistungsvergleich. Denn wenn wir unser eigenes Haus ausgestalten, dann ist Leistung gefragt. Das wiederum beruht auf der Klarheit über die Verantwortung, die der Betrieb als bedeutender Zulieferer wichtiger Bauelemente für gefragte Konsumgüter und andere elektronische Geräte hat. Den Wettbewerb um das Gütezeichen „Q“ zu führen bedeutet zum Beispiel, daß alle Kollegen wissen, auch wenn unsere Bauelemente zum Teil selbst einen relativ geringen materiellen Wert verkörpern, so sind sie aber für den Finalproduzenten von enormer Bedeutung, weil sie eben dort für den Gebrauchswert und die termingerechte Produktion ausschlaggebend sind.“

Unsere Gesprächspartner unterstreichen noch einmal, wie wichtig es ist, den sozialistischen Wettbewerb und die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen als eine Einheit zu sehen. Ob es um eine Trennwand zur Verbesserung der klimatischen Bedingungen in der Produktionshalle der Farbbildröhre geht oder um die Verbesserung der Arbeiterversorgung, stets handelt es sich um Fragen, die der Gewerkschaft genauso am Herzen liegen wie den Kollektiven. Konsequenter die Maßnahmen des BKV umzusetzen wird als eine der Schlussfolgerungen genannt.

„Mit der zunehmenden Anwendung von Wissenschaft und Technik“, betont Siegfried Kotowski, „kommen auch auf den Genossen als Gewerkschafter neue Aufgaben zu. Denn der Einfluß der Gewerkschaften erstreckt sich auf den gesamten Reproduktionsprozeß. Wie die Erfahrungen zeigen, werden mit dem Einsatz von neuen Produktionsausrüstungen, mit der Errichtung von CAD/CAM-Arbeitsplätzen sozialistische Arbeitsbedingungen nicht automatisch geschaffen. Gründlich zu überlegen ist von Anfang an, wie steigendes Produktivitätswachstum mit persönlichkeitsfördernden Arbeits- und Lebensbedingungen zu verbinden ist.“ Als Ansatzpunkte in der Gewerkschaftsarbeit werden genannt: die demokratische Einbeziehung der

Werkstätigen bereits in die konzeptionelle Arbeit, die rechtzeitige und aufgabenbezogene Qualifizierung der Leiter und Arbeitskollektive sowie die zunehmende interdisziplinäre Zusammenarbeit. Unterstrichen wird die Rolle der WAO-Kollektive als eine Form demokratischen Mitwirkens bei der Um- bzw. Neugestaltung von Arbeitsplätzen. Gewerkschaftsarbeit heute - so die übereinstimmende Auffassung - muß mit all ihren Möglichkeiten darauf gerichtet sein, mit sinkendem Aufwand spürbar bessere Ergebnisse zu erreichen - ökonomisch wie sozial.

Im weiteren Gesprächsverlauf führten diese Ansatzpunkte zu der Frage: Wie aber immer den neuen Anforderungen gerecht werden?

„Aktiver Gewerkschafter zu sein heißt für uns als Genossen, sich täglich all den neuen Fragen der Kollegen zu stellen“, unterstreicht Hans-Joachim Schrinner. „Diese Zusammenhänge, von denen Siegfried Kotowski sprach, sind für den einzelnen nicht immer gleich durchschaubar. Um so wichtiger also, daß wir als Genossen uns in der Mitgliederversammlung einen klaren Standpunkt verschaffen, um auch überzeugend Antwort geben zu können.“ Er fügt hinzu: „Ich meine, von uns Genossen in der Gewerkschaft erwarten die Kollegen mehr als von Parteilos, so auch Verständnis für private Probleme, die vom Lohn bis in die Familie reichen. Wichtig ist, daß die Kollegen Vertrauen haben, wissen, zu ihrem Gewerkschafter, zu ihrem Genossen können sie mit ihren Sorgen gehen.“

„Meine Erfahrung ist“, fügt Wolfram Mutz hinzu, „daß die Kollegen einen klaren, unmißverständlichen Standpunkt erwarten, selbst dann, wenn sie anderer Meinung sind. Auch zu Fragen der Arbeitsdisziplin, der Arbeitszeitauslastung zum Beispiel, kann es keine falsch verstandene Interessenvertretung geben. Schluderei und Nachlässigkeit richten sich gegen die Arbeiterinteressen, also setzen wir uns damit konsequent auseinander.“

Peter Furmankiewicz: „In unserem Bereich, der Endfertigung der Farbbildröhre, arbeiten in drei Schichtkollektiven vier Genossen. Unser Standpunkt ist, der Genosse muß im Kollektiv den Ruf haben, daß er weiß, was er will. Nicht alle Fragen können wir auf Anhieb klären. Wir beraten uns untereinander oder in der Mitgliederversammlung. Und bleiben dann mit dem Kollegen in der Diskussion.“ Die Genossen der Gesprächsrunde heben hervor, daß es notwendig ist, gerade junge Kollegen zu gewinnen, sich als Gewerkschafter für die Belange des ganzen Kollektivs einzusetzen. Kollegen, die sich dabei bewähren, sind potentielle Kandidaten für unsere Partei. Peter Furmankiewicz fügt hinzu: „In die Ausgestaltung unseres Hauses möglichst viele Kollegen aktiv einzubeziehen, das sehe ich als einen ständigen Parteauftrag, und deshalb ist es nur natürlich, als Genosse stets ein aktiver Gewerkschafter zu sein.“